

Mattei (und Zürich) helfen der Ukraine

Der Ukraine-Krieg hat in uns allen grosse Emotionen ausgelöst und ist aus den Medien nicht mehr wegzudenken. Unser Assistenzarzt Mattei Batruch ist in diese Thematik ganz besonders involviert. Er ist im Vereinsvorstand von «Zürich hilft der Ukraine» (ZhdU) und organisiert Spendensammlungen und Warentransporte aus der Schweiz in die Ukraine.

Was ist deine persönliche Verbindung zur Ukraine?

Meine Familie stammt aus der Ukraine, lebt aber schon seit 60 Jahren in der Schweiz. Ich selber bin in Genf geboren und aufgewachsen. Mehrere Familienmitglieder leiten Stiftungen, die Ukraine-Hilfe ist also sozusagen ein «Family Business». Nach dem Studium arbeitete ich auch ein Jahr in Lwiw im Westen der Ukraine (zu Deutsch: Lemberg) in einem Krankenhaus. Das war noch vor dem grossen Angriff. Ich habe also sowohl familiäre, als auch berufliche Verbindungen zu diesem Land.

Wie ist dann der Verein entstanden?

Mit dem Angriff am 24.02. ist meine Familie quasi auf 44 Millionen Menschen angewachsen. Ich habe plötzlich wahnsinnig viele Anrufe und Anfragen erhalten. Am Anfang war es komplett chaotisch. Wir sind in den ersten Tagen des Ukraine-Krieges als Graswurzelbewegung gestartet. Schnell wuchs unser Netzwerk dann aber auf über 700 freiwillige Helferinnen und Helfer. Seit Mai sind wir nun ein eingetragener Verein.

Und was macht ihr genau?

Wir nehmen Spenden von Privatpersonen, Unternehmen und Institutionen entgegen. Einige Apotheken und Spitäler haben uns Medikamente, medizinische Gerätschaften oder Spitalbetten gespendet. Oft arbeiten wir mit anderen Organisationen zusammen, um diese Spenden zu sammeln, wie z. B. TaskForce Ukraine, Friends of Ukraine, H+. Auch einen Ambulanzwagen haben wir erhalten. Am Anfang waren es hauptsächlich Sachspenden. Seit wir aber ein Verein sind, können wir auch Geldspenden entgegennehmen. Die Spenden werden dann hier von Freiwilligen kontrolliert, sortiert, verpackt, beschriftet und für den Transport aufbereitet. Mutige Fahrer bringen die Waren dann in LKWs bis hinter die Grenze. Bis hierhin sind etwa 50 Personen involviert. Die letzten 10% des Weges sind dann aber die wichtigsten, der Transport direkt zum Empfänger. Diesen Schritt übernehmen dann aber lokale Hilfsorganisation. Zum Glück ist bisher noch nie etwas Ernsthaftes passiert. Nur einmal



Das Tagesergebnis einer Sammlung von Lebensmitteln vor dem Coop

ist eine Lieferung auf Grund eines logistischen Problems nicht am richtigen Ort angekommen.

Was kann man als Privatperson machen, wenn man selber helfen möchte?

In den ukrainischen Kriegsgebieten ist die Grundversorgung lahmgelegt. Die Menschen dort benötigen dringend Medizin, medizinisches Equipment, Nahrung und Hygieneartikel. Kleine Dinge wie Powerbanks, Taschenlampen oder Drucker können einen grossen Unterschied machen. Der Bevölkerung fehlt es im Moment aber am meisten an guter warmer Kleidung und an Nahrung. Wer möchte, kann sich auf unserer Webseite informieren. Wir haben dort eine Spendenliste veröffentlicht. Mittlerweile haben wir auch einen Sprinter, der Sachspenden auch direkt von überall in der Schweiz abholen kann.

Herzlichen Dank für dieses Interview! Wir wünschen dir viel Erfolg und den notleidenden Menschen in der Ukraine von Herzen alles Gute.

Interview **Andreas Disko**

Bilder **Dr. Mattei Batruch**, Klinik Lengg



Die grösste Sachspende:
ein Rettungswagen



Am 24.02. ist meine
Familie auf 44 Mio.
Menschen gewachsen.



... und anschliessend von
Freiwilligen getestet und sortiert

80 Rollstühle und 30 Rollatoren wurden direkt beim Spender abgeholt ...



www.ZhdU.ch